

Spanische Geographie

Autor(en): **Boesch, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie
= Swiss journal of geography = revue suisse de géographie =
rivista svizzera di geografia**

Band (Jahr): **4 (1949)**

Heft 2

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-34101>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SPANISCHE GEOGRAPHIE

Von HANS BOESCH

Das Folgende ist nicht etwa eine geographische Beschreibung von Spanien oder ein umfassendes Referat über neuere Arbeiten zur Geographie Spaniens. Äußerer Anlaß ist der dieses Frühjahr in Lissabon stattfindende Internationale Geographenkongreß, der zahlreiche schweizerische Geographen durch Spanien bringen wird; die eigentlichen Gründe liegen dagegen tiefer. Im Frühjahr 1948 führte der Verfasser etwas mehr als zwanzig Geographiestudierende der Universität Zürich auf einer mehrwöchigen Exkursion in einige der interessantesten geographischen Probleme Spaniens ein. Vorbereitung und Verarbeitung dieser Exkursion führten zu einer Durchsicht der neueren geographischen Literatur; während der Reise bot sich verschiedentlich Gelegenheit, mit spanischen Geographen über ihre Arbeiten zu sprechen. Aus diesem Erfahrungsschatz — der durch weitere eigene Reisen erweitert wurde — werden anscheinend wahllos einige Arbeiten herausgenommen und zusammengestellt. Ich sage ausdrücklich «anscheinend wahllos»; denn die Absicht besteht, daß an Stelle einer bibliographischen Vollständigkeit ein Einblick in das heutige geographische Arbeiten in Spanien und in einige der interessantesten Arbeitsmöglichkeiten und Problemstellungen gewährt werde.

Sich über das spanische geographische Arbeiten zu orientieren und auf dem laufenden zu halten, ist, sofern man spanisch lesen kann, nicht schwierig. Der Consejo Superior de Investigaciones Científicas¹, der ungefähr die Stellung einer nationalen Akademie einnimmt, hat zwei für Geographen vor allem wichtige Institute ins Leben gerufen. In Madrid am Standorte der nationalen Universität befindet sich das Institut «Juan Sebastián Elcano», das die Zeitschrift «Estudios Geográficos» herausgibt². Die in den EG. laufend publizierte Bibliographie weist den Weg zu praktisch dem gesamten spanischen geographischen Schrifttum. Die Gebirgsgeographie ist darüber hinaus besonders an der «Estación de Estudios Pirenaicos» interessiert, die die Zeitschrift «Pirineos» publiziert³. Gegenüber den EG. spielt das altehrwürdige Boletín der Geographischen Gesellschaft in Madrid wissenschaftlich eine geringere Rolle.

Bei theoretisch vollem Ausbau bestehen an spanischen Hochschulen zwei Lehrstühle für das Gebiet der Geographie: Die Geografía Humana gehört an die Facultad de Filosofía y Letras und ist oft auch im Lehrauftrag und personell eng mit der Geschichte verbunden; die Geografía Física ist innerhalb der Facultad de Ciencias oft auf das engste mit der Geologie vereinigt. Diese Sachlage vermag unter Umständen die Entwicklung von speziellen Arbeitsrichtungen zu fördern, steht aber der Entwicklung der modernen Geographie, vor allem der Landschaftskunde, sehr hindernd entgegen.

Eigentliche landschaftskundliche Arbeiten sind deshalb von kleiner Bedeutung im Schrifttum und selten. Um so mehr gilt es, die Aufmerksamkeit auf zwei bedeutende Beiträge des jungen Geographieprofessors in Granada, SALVADOR LLOBET⁴, zu lenken. Wie schon aus dem Titel hervorgeht, versucht LLOBET in seinen Arbeiten unter gleichzeitiger Berücksichtigung der natürlichen und kulturellen Faktoren zu einer ganzheitlichen landschaftskundlichen Darstellung zu gelangen. In seiner methodischen Grundhaltung verrät er stärksten Einfluß der französischen Geographenschule. Es ist dies

¹ In Madrid, Serrano 121.

² Secretaría del Instituto «Juan Sebastián Elcano», Duque de Medinaceli, 4, Madrid.

³ Secretario de la Estación de Estudios Pirenaicos, calle de Costa, 18, Zaragoza.

⁴ El Medio y la Vida en el Montseny, Barcelona 1947, und El Medio y la Vida en Andorra, Barcelona 1947.

übrigens eine Beobachtung, die wir durchwegs machen können: Vor allem die jüngere Geographengeneration versucht, den Anschluß an das ausländische geographische Arbeiten zu erlangen. Dabei werden in großem Umfange ausländische Arbeiten durch Übersetzung ins Spanische allgemein zugänglich gemacht; ausführliche Besprechungen in den EG. und in Pi. dienen als Überbrückung. Trotzdem von deutschen Autoren vor dem Kriege mehr über Spanien publiziert worden ist, ist zweifellos die Beeinflussung der spanischen Geographen von seiten Frankreichs stärker. Daran wie an der Bereitschaft zur wissenschaftlichen Zusammenarbeit vermochten auch politische Belastungen nichts zu ändern. Neben den beiden erwähnten Arbeiten treten alle weiteren stark zurück⁵.

Damit mag auch das auffällige Fehlen einer wissenschaftlichen geographischen Gesamtdarstellung des Landes zusammenhängen; denn der vielversprechende Titel des großangelegten Werkes des verstorbenen Madrider Dozenten JUAN DANTIN CERECEDA⁶ hält nicht, was er verspricht; außerdem ist nur der erste Band vollendet und publiziert worden.

Tief beeindruckt ist der Geograph, der zum erstenmal Spanien bereist, von den ungeheuren Möglichkeiten der kulturlandschaftlichen Analyse. In den Siedlungen wie auf dem offenen Lande ist das historische Profil in bester und faszinierender Klarheit aufgeschlossen; reiche Archive gestatten die Beziehung historischer Dokumentation. Doch gerade hier vermißt man die Entwicklung einer besonderen Arbeitsrichtung, stammen doch von den wertvollsten Arbeiten von ausländischen Geographen⁷. Nur die Siedlungen, vor allem die Städte, haben von seiten spanischer Geographen größere Beachtung gefunden⁸. Dasselbe ist von Einzelementen der Siedlungen zu sagen, wo besonders eine ausführliche Arbeit von J. M. CASAS TORRES⁹ und von L. G. IGLESIAS hervorzuheben wären¹⁰.

Von höchstem methodologischem Interesse ist dagegen eine Reihe von Arbeiten von JOSÉ MANUEL CASAS TORRES, Catedrático an dem sich rasch entwickelnden geographischen Institut der Universität Zaragoza¹¹. In diesen Untersuchungen wird der Gliederung der Landschaft in regiones humanas (aufgefaßt in Anlehnung an CHOLLEY) eine Aufgliederung in Funktionale verschiedener Stufen beigegeben; dabei wird freilich nur eine der zentralen Funktionen, nämlich Märkte und Messen, berücksichtigt, so daß sich die Resultate nicht ohne weiteres mit den Untersuchungen von CHRISTALLER, CAROL¹² u. a. vergleichen lassen. Diese Arbeiten zeigen aber erneut, worauf schon bei SALVADOR LLOBET hingewiesen wurde, daß die jüngeren spanischen Geographen in außerordentlicher Aufgeschlossenheit und Zielbewußtheit die Geographie in ihrem Lande entwickeln.

⁵ Zu erwähnen wären etwa: JUAN CARANDELL: El Bajo Ampurdan, ensayo geográfico, Boletín de la Universidad de Granada 1942—1945; JUAN DANTIN CERECEDA: Aspectos Geográficos de las Vegas de Granada, EG. 1943; J. M. CASAS TORRES: Sobre la Geografía humana de la Ria de Muros y Noya, EG. 1943, und Sobre la Geografía humana de la Valle de Lozoya, EG. 1943.

⁶ Regiones naturales de España, Madrid 1942.

⁷ B. B. G. NIEMEIER: Tipos de población rural en Galicia, EG. 1945; O. JESSEN: Paisajes Urbanos Españoles, EG. 1947, und La Mancha, EG. 1946; W. CARLÉ: Los horreos en el Noroeste de la Península Ibérica, EG. 1948; P. BIROT: Comparado de la vida rural pirenaica en la regiones de Pallars (España) y de Couserans (Francia), EG. 1946.

⁸ So durch MANUEL DE TERAN CALATAYUD, DAROCA und ALBARRACIN in EG. 1942, sowie SIGUENZA in EG. 1946; ferner durch LEONICO URABAYEN das Dorf Espinal, Navarra in EG. 1946.

⁹ La Barraca de la Huerta de Valencia, EG. 1943.

¹⁰ La casa albercana, Salamanca (tesis) 1945.

¹¹ Un mapa de los mercados de la Provincia de Zaragoza, EG. 1945; id. Provincia de Huesca, EG. 1945; id. Provincia de Teruel, EG. 1945; Primeros resultados de una encuesta sobre mercados y comarcas naturales de Aragon, EG. 1945; Mercados geográficos y ferias de Navarra, Zaragoza 1948.

¹² H. CAROL: Die Wirtschaftslandschaft und ihre kartographische Darstellung. Geographica Helvetica I, 1946, S. 256.

Auf eine größere Gruppe von Arbeiten aus dem Gebiete der Anthropogeographie sei lediglich zusammenfassend hingewiesen; sie betreffen die Auswertung der Bevölkerungsstatistiken¹³ und die Agrargebiete¹⁴. Die letzteren vermögen, weiter ausgebaut, in vielen Fällen zu eigentlichen Landschaftsmonographien zu werden.

Kulturlandschaftsgeschichtlich besonders interessant sind die Wege, längs denen Kulturausbreitung oder -vermischung erfolgte; nur wenige Arbeiten liegen zu diesem wichtigen Kapitel bis heute vor¹⁵.

In einem Lande, wo einem die Bedeutung der Geschichte auf Schritt und Tritt auffällt und selbst das tägliche Leben noch tausendfältig mit der Vergangenheit verknüpft ist, wo die Geografía Humana an den Universitäten mit der Geschichtswissenschaft auf das innigste verbunden blieb, wäre es nicht erstaunlich, wenn die historische Geographie besondere Pflege erfahren hätte. Tatsächlich ist aber dieses Gebiet mit wenigen Ausnahmen¹⁶ dem Historiker überlassen geblieben. Dabei ist in diesem Zusammenhang nicht allein an Spanien im engeren Sinne zu denken; geradezu überwältigend wirkt die in den Archivos de Indias in Sevilla vorhandene Fülle der Dokumentation aus der neuen Welt, die sich über sämtliche Jahrhunderte des spanischen Kolonialbesitzes erstreckt und nur zum kleinsten Teil erarbeitet ist. In Sevilla bietet die Escuela de Estudios Hispano-Americanos des Consejo Superior de Investigaciones Científicas dem Studierenden der historischen Geographie die gleichen Möglichkeiten wie die Estación des Estudios Pirenaicos dem Gebirgsgeographen im Norden. Erst eine kleine Zahl von Publikationen ist aus dieser jungen Forschungsstätte hervorgegangen. Die ungeheuren Möglichkeiten läßt aber etwa die umfangreiche Arbeit von ALVARO DEL PORTILLO: Descubrimientos y exploraciones en las costas de California, Madrid 1947, ahnen!

Es wurde schon angedeutet, daß die Geografía Física von der Geologie, die in Spanien früh in großer Blüte stand, stark beeinflusst wurde und ihr durch oft kaum erkennbare Übergänge verbunden geblieben ist. Es ist deshalb recht schwer, die Arbeitsleistung der Geographen gegenüber derjenigen der Nachbarwissenschaften abzugrenzen¹⁷.

Für uns sind von besonderem Interesse jene Arbeiten, die sich mit der Gebirgsmorphologie beschäftigen. Hier liegen die besten spanischen Arbeiten aus den Pyrenäen

¹³ JUAN DANTIN CERECEDA: El medio físico aragonés y el reparto de su población, EG. 1942; SALVADOR LLOBET: Evolución del poblamiento y población de la comarca de Vallés, EG. 1942; RUIZ DE GORDEJUOLA: Las anomalías de población y toponomásticas de los ayuntamientos de España, Madrid 1944; DEMETRIO RAMOS: Desplazamientos de población en el Jarama, Henares y Tajo Medio, EG. 1944; RUIZ DE GORDEJUOLA: Geografía del censo de la población, EG. 1945; RICARDO DEL ARCO: Los despoblados de la zona pirenaica, Pi 1946; JOSÉ DE C. SERRA RAFOLS: La evolución del poblamiento dentro del Termino de Tarrasa, EG. 1946.

¹⁴ JOSÉ GAVIRA: El reparto de tierras en España, Sitzungsbericht, Würzburg 1942; L. GARCIA SAINZ: Las regiones del Ebro medio y sus zonas de regadío, EG. 1942; J. M. CASAS TORRES: Aspecto geográfico del problema de la propiedad de las tierras arrozales . . . Albufera de Valencia, EG. 1943; GABRIEL GARCIA BADELL: Estudio sobre la distribución de la extensión superficial y de la riqueza de la propiedad agrícola en España, EG. 1946; AMANDO MELON: Producción agrícola española: Elaboración según datos oficiales, EG. 1947; M. DE TERAN: Vaqueros y cabanas en los Montes de Pas, EG. 1947.

¹⁵ J. M. LACARRA: Rutas de peregrinación: Los pasos del Pirineo y el camino de Santa Cristina a Puente la Reina, Pi 1945; LUIS DE HOYOS SAINZ: Los viejos caminos y los tipos de pueblos, EG. 1947.

¹⁶ Erwähnt seien hier RUIZ DE GORDAJUELA: España en la historia de la geografía, Madrid 1943, und GARCIA Y BELLIDO ANTONIO: La península Ibérica según los navegantes geógrafos griegos, EG. 1941. Außerdem als wahre Fundgrube für eine zukünftige Kulturlandschaftsgeschichte Aragons: J. M. CASAS TORRES: Bibliografía geográfica de Aragon-Zaragoza 1945 und IGNACIO DE ASSO: Historia de la Economía política de Aragon-Zaragoza 1947.

¹⁷ J. GOMEZ DE LLARENA: Neuere physiographische Forschungen in Spanien, Sitzungsbericht, Würzburg 1942.

vor¹⁸. Sie schließen dabei an die französischen Untersuchungen einerseits sowie an die klassischen Beobachtungen von PANZER u. a. im Gebiet von Jaca an. An letzterem Orte befindet sich auch in morphologisch denkbar geeigneter Lage die Forschungsstation und Sommeruniversität der Estación de Estudios Pirenaicos. Für vergleichende Betrachtungen verdienen diese Arbeiten auch bei uns vermehrte Aufmerksamkeit, da im Gegensatz zur Schweiz die pleistozäne Vergletscherung nicht aus den Gebirgstälern ins Vorland hinaustrat.

In der zentralen Sierra vermochten die schönen Arbeiten von SCHWENZNER und BIROT (letztere in EG. 1945 ins Spanische übersetzt publiziert) die Probleme weitgehend zu lösen. Seither haben sich spanische Morphologen eingehend mit deren Resultaten auseinandergesetzt und wertvolle neue Beobachtungen beigetragen¹⁹. Teilweise stehen auch die detaillierten neueren Untersuchungen des überwältigenden Mäanders von Toledo²⁰ damit im Zusammenhang, indem sie eine genauere Datierung der Bewegungs- und Eintiefungsvorgänge gestatten.

Merkwürdig wenig Aufmerksamkeit hat von seiten der spanischen Morphologen die Cordillera Bética gefunden. Außer den Arbeiten des Franzosen JEAN SERMET, die leider zum größten Teil unveröffentlicht geblieben sind, liegt aus neuerer Zeit lediglich eine Arbeit von L. GARCIA SAINZ vor²¹. Hier läge noch ein herrliches Arbeitsfeld für Gebirgsmorphologen vor, in einem Gebirge von alpinen Dimensionen, das in seinem Nebeneinander von ehemals vergletscherten und andererseits unvergletschert gebliebenen Hauptketten mit der unmittelbar anschließenden Erosionsbasis des Mittelmeeres alle Voraussetzungen zu weit über den lokalen Rahmen weisenden Forschungsergebnissen bieten würde. Als unvergeßlicher Eindruck unserer Frühjahrsexkursion wird der Ausblick von der Sierra de Contraviessa nordwärts auf die verschneiten Hochketten der Sierra Nevada, südwärts auf das glitzernde, sich am Horizont verlierende Mittelmeer haften bleiben. An jenem Tage lag ein ganzes großes Forschungsprogramm wie ein offenes Buch vor uns aufgeschlagen.

Neben geomorphologischen Studien sind es naturgemäß Untersuchungen über die Niederschlagsverteilung und die Hydrologie, die einen weiten Raum einnehmen. Für lange Zeit wird die Mapa pluviométrico de España (mit Text und Tabellen; Madrid 1946) die wertvollste Grundlage für alle solchen Untersuchungen bilden. Viele der früheren Darstellungen der Niederschlags- und Trockenheitsverhältnisse, über die in zahlreichen Arbeiten JUAN DANTIN CERECEDA²² geschrieben hatte, sind damit revisionsbedürftig geworden. Über die Hydrologie der spanischen Flüsse schrieb in fortlaufenden Arbeiten in den EG. ANTONIO REVENGA CARBONELL.

In ungeheurer Fülle bieten sich Tag für Tag in Spanien die geographischen Probleme; ein landschaftlicher Rahmen von herber Schönheit und einer regionalen Differenzierung, die kontinentales Ausmaß erreicht, läßt uns verstehen, weshalb immer wieder Geographen aus dem Norden fast unwiderstehlich angezogen wurden und wertvolle Beiträge zur spanischen Geographie lieferten. Dafür, daß aber auch in Spanien selbst die geographische Forschung aktiv ist und schönste Resultate aufzuweisen vermag, sind die vorstehenden Ausführungen Hinweis und Beleg.

¹⁸ L. GARCIA SAINZ: Las superficies de erosión que preceden a los glaciares cuaternarios del Pirineo central, EG. 1940; Las fases epiglaciares del Pirineo español, EG. 1941; Evolución morfológica del Valle de Aragon, EG. 1942; SOLÉ SABARIS: La canal de Berdún, EG. 1942; LLOPIS LLADO: El relieve del alto valle del Aragon, Pi 1947; F. HERNANDEZ PACHECO: La tectonica y la morfologia del macizo del Monte Perdido, Pi 1946.

¹⁹ C. VIDAL BOX: Nuevas aportaciones al conocimiento geomorfológico de la Cordillera Central, EG. 1948.

²⁰ A. LOPEZ GOMEZ: El meandro encajado del Tajo en Toledo, EG. 1946; MANUEL ALIA MEDINA: Datos geomorfológicos de la región toledana, EG. 1947.

²¹ El glaciario cuaternario de Sierra Nevada, EG. 1942.

²² Z. B. La aridez y el endorreísmo en España: El endorreísmo bético, EG. 1940; Las líneas y las zonas isoxeras de España, EG. 1941; Distribución y extensión del endorreísmo aragonés, EG. 1942.

GÉOGRAPHIE ESPAGNOL

L'auteur donne un bref aperçu des plus récentes publications de notables géographes espagnols; il se rapporte notamment aux deux périodiques Estudios Geograficos et Pirineos. Ces indications sont rattachées à une orientation sur les méthodes espagnols d'investigation et de recherches en matière géographique.

GEOGRAFIA SPAGNOLA

Sulla scorta dei due bollettini Estudios geograficos e Pirineos, l'autore dà una breve visione sulle ultime pubblicazioni dei geografi spagnoli. Queste indicazioni sono connesse a una orientazione sui nuovi indirizzi di studio nella scienza geografica spagnola.

PAUL CHOFFAT UND DIE LÄNDERKUNDLICHE FORSCHUNG IN PORTUGAL

EIN GEDÄCHTNISWORT

VON HERMANN LAUTENSACH

Mit 1 Bildnis und 1 Kartenskizze

LÉON-PAUL CHOFFAT wurde am 14. März 1849 zu Porrentruy (Pruntrut) in der Schweiz geboren. Von 1872 an studierte er an der Universität und der Technischen Hochschule in Zürich, wo er Schüler von ARNOLD ESCHER VON DER LINTH und ALBERT HEIM war. Die Universität Zürich ernannte ihn 1892 zum Ehrendoktor. In den Wochen, in denen diese Seiten geschrieben werden, jährt sich zum 70. Male der Tag, an dem er in Portugal eintraf (Oktober 1878). Aus einem geplanten Aufenthalt von drei Monaten wurde ein solcher von 40 Jahren. Er starb in Lissabon am 6. Juni 1919. Das Jahr 1949, das der 100. Wiederkehr seiner Geburt und der 30. seines Todes, zugleich das Jahr, in dem an der Stätte seines jahrzehntelangen Wirkens der erste Internationale Geographenkongreß nach dem zweiten Weltkrieg stattfinden soll, gibt also vielfältigen Anlaß, seiner Forschertätigkeit in Verehrung, ja Bewunderung zu gedenken.

CHOFFAT war vorwiegend Geologe, insbesondere Stratigraph und Paläontologe. Seine ersten Veröffentlichungen beziehen sich auf die jurassischen Schichten des französischen und des Schweizer Jura. Die Untersuchung der gleichen Formation in Portugal war die Aufgabe, um derentwillen ihn der Direktor der portugiesischen Geologischen Landesanstalt, CARLOS RIBEIRO, auf dem Internationalen Geologenkongreß zu Paris einlud, dorthin zu kommen. Ihr ist seine erste große, in Lissabon erschienene Arbeit gewidmet (7)*. Bald dehnte er seine Untersuchungen auf das ganze Mesozoikum aus (8—21). Trotz der Schwierigkeiten, die das Reisen in Portugal damals mit sich brachte, und trotz eines chronischen Kehlkopfleidens war er unermüdlich in der Feldarbeit. Oft kehrte er zu dem gleichen Aufschluß zurück, um ihn mit den inzwischen gesammelten neuen Erfahrungen zu bewerten. Alle diese Arbeiten waren um so mühsamer, als es sich noch nicht um detaillierte Aufnahmen einzelner engbegrenzter Blätter, sondern um die Gewinnung großzügiger stratigraphischer Übersichten über das gesamte Bereich des portugiesischen Mesozoikums handelte. In der Schärfe und Logik wissenschaftlicher Beweisführung stellte er an sich und andere die höchsten Anforderungen. Es gibt nur selten ein von ihm veröffentlichtes Ergebnis, das sich inzwischen als irrig

* Die in Klammern stehenden Ziffern beziehen sich auf das Quellenverzeichnis (Schrifttum) am Schlusse des Artikels.